

# *Der Meteor*

Eine Komödie in zwei Akten  
Wiener Fassung 1978

*Für Leonard Steckel*

## *Personen*

Wolfgang Schwitter	<i>Nobelpreisträger</i>
Olga	<i>seine Frau</i>
Jochen	<i>sein Sohn</i>
Carl Conrad Koppe	<i>sein Verleger</i>
Friedrich Georgen	<i>Starkritiker</i>
Hugo Nyffenschwander	<i>Kunstmaler</i>
Auguste	<i>dessen Frau</i>
Emanuel Lutz	<i>Pfarrer</i>
Der große Muheim	<i>Unternehmer</i>
Professor Schlatter	<i>Chirurg</i>
Frau Nomsen	<i>Geschäftsfrau</i>
Glauser	<i>Hauswart</i>
Major Friedli	<i>von der Heilsarmee</i>
Schafroth	<i>Polizeiinspektor</i>

*Kritiker, Verleger, Polizisten, Heilsarmisten*

Geschrieben 1964  
Uraufführung im Schauspielhaus Zürich  
am 20. Januar 1966

## Erster Akt

*Möbliertes Atelier. Links und rechts im Hintergrund je eine große Nische mit abgeschrägtem Atelierfenster und eingebautem Klappfenster. Hinter dem linken Fenster eine Kirchturmspitze, hinter dem rechten Baukräne, Himmel. Es ist Sommer, der längste Tag, nachmittags, drückend, schwül. Vor der linken Nische eine Staffelei, in der Nische Gestelle mit Farben, Pinseln, Geschirr usw. In der Mitte, zwischen den Nischen, eine Tür; die einzige Auftrittsmöglichkeit also. Hinter der Tür ein kleiner Korridor, dann eine steile Treppe. Bei offener Tür sieht man die Leute heraufkommen. Rechts neben der Tür in der Nische eine Kommode. Links neben der Tür ein Spülbecken mit einem Wasserhahn, eine primitive Kochgelegenheit. Ganz links vorne an der linken Seitenwand ein Aktbild. An der rechten Seitenwand ein Bett, parallel zur Rampe gerichtet, links und rechts vom Kopfende zwei alte Stühle, hinter dem Bett eine spanische Wand, dahinter in einem Waschkorb die Zwillinge. Aktbilder hängen und stehen herum. Links und rechts zwei Eisenöfen, mit einem phantastischen Ofengeröhre, das nach einigen Umwegen in der Mitte des Ateliers, oberhalb der Tür, in der Decke verschwindet. Auch sind Schnüre gespannt mit Windeln. Vor dem linken Ofen ein alter wackliger Lehnstuhl, daneben ein alter runder, etwas schiefer Tisch. An der Staffelei arbeitet in der Badehose der Maler Nyffenschwander an einem Akt. Das Modell, Auguste Nyffen-*

*schwander, seine Frau, liegt nackt, mit dem Rücken gegen das Publikum, auf dem Bett. Die Tür zum Treppenhaus weit geöffnet. Rechts neben der Tür auf einem Brett ein kleines Radio: klassische Musik.*

NYFFENSCHWANDER Stillhalten, Auguste!

*Ende der Musik; Text des Sprechers: »Anlässlich des Todes des Literatur-Nobelpreisträgers Wolfgang Schwitter hörten Sie die Variation für Flöte und Cembalo über den Choral ›Morgenglanz der Ewigkeit‹ von Christoph Emanuel Bach.« Nun spricht Friedrich Georgen.*

FRIEDRICH GEORGEN Freunde. Wolfgang Schwitter ist tot. Mit uns trauert die Nation, ja die Welt; ist sie doch um einen Mann ärmer, der sie reicher machte. Man wird ihn übermorgen mit jenem –

*Schwitter kommt die Treppe herauf, betritt das Atelier. Er ist unrasiert. In einem kostbaren Pelz trotz der mörderischen Hitze. Die Taschen voller Manuskripte. Trägt zwei prall gefüllte Koffer. Unter den linken Arm hat er zwei mächtige Kerzen geklemmt. Er schaut sich aufmerksam um. Nyffenschwander malt weiter. Auguste setzt sich auf, ergreift das Bettlaken.*

SCHWITTER Abstellen!

*Auguste geht, das Bettlaken um sich gewickelt, zum Radio, schaltet es ab.*

NYFFENSCHWANDER Stillhalten, Auguste!

SCHWITTER Vierzig Jahre verriß mich dieser ästhetische Oberplauderer. Sein Recht, aber seinen Nekrolog über mich höre ich mir nicht an.

NYFFENSCHWANDER *erst jetzt Schwitter bemerkend*  
Aber –

AUGUSTE *wieder am Bettrand sitzend* Sie – Sie sind doch – *Läßt vor Überraschung das Bettlaken fallen.*

SCHWITTER Ich bin's, Wolfgang Schwitter.

AUGUSTE Aber eben im Radio –

SCHWITTER Wurde gemeldet, ich sei abgekratzt – kann ich mir denken, ich kenne die Brüder.

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter –

SCHWITTER Darf ich bitten, mir die Kerzen –

NYFFENSCHWANDER Selbstverständlich, Herr Schwitter.

*Nimmt ihm die Kerzen ab.* Die Koffer –

SCHWITTER Unterstehen Sie sich!

NYFFENSCHWANDER Entschuldigung, Herr Schwitter.

SCHWITTER Das Fenster zu! Es ist ein schöner Sommer, ein Sommer wie selten einer, dabei der längste Tag, doch ich friere.

NYFFENSCHWANDER Natürlich, Herr Schwitter. *Schließt das Fenster, dann die Tür.*

SCHWITTER Die Zeitungen sind voll mit rührenden Szenen: Der Nobelpreisträger in der Klinik, der Nobelpreisträger unter dem Sauerstoffzelt, der Nobelpreisträger auf dem Operationstisch, der Nobelpreisträger im Koma. Meine Krankheit ist weltberühmt, mein Sterben eine öffentliche Angelegenheit, aber ich riß aus. Ich bestieg den städtischen Autobus und bin hier. *Schwankt.* Ich muß mich setzen. Die Anstrengung – *Setzt sich auf einen Koffer.*

NYFFENSCHWANDER Darf ich –

SCHWITTER Rühren Sie mich nicht an. Von einem Sterbenden soll man die Hände lassen. *Starrt auf die Frau.* Komisch. Da weiß man, daß es kaum noch Minuten geht, bis der Tod einen holt, und dann sitzt man plötzlich einer nackten Frau gegenüber, sieht goldene Schenkel, einen goldenen Bauch und goldene Brüste –

NYFFENSCHWANDER Meine Frau.

SCHWITTER Eine schöne Frau. Herrgott, noch einmal so einen Leib zu umarmen. *Erhebt sich wieder.*

NYFFENSCHWANDER Auguste, zieh dich an!

*Sie verschwindet hinter der spanischen Wand rechts hinten.*

SCHWITTER Ich bin in der Euphorie, mein lieber – Wie heißen Sie eigentlich?

NYFFENSCHWANDER Nyffenschwander. Hugo Nyffenschwander.

SCHWITTER Nie gehört. *Schaut sich aufs neue um.* Unverändert. Vor vierzig Jahren wohnte ich hier und malte auch. Dann verheizte ich meine Bilder und begann zu schreiben. *Setzt sich in den Lehnstuhl.* Noch immer der gleiche unmögliche wacklige Lehnstuhl. *Röchelt.*

NYFFENSCHWANDER *erschrocken* Herr Schwitter –

SCHWITTER Es ist soweit.

NYFFENSCHWANDER Auguste! Wasser!

*Auguste im Morgenrock eilt hinter der spanischen Wand hervor zum Wasserhahn.*

SCHWITTER Sterben ist nichts Tragisches.

NYFFENSCHWANDER Mach schnell!

SCHWITTER Es ist gleich vorüber.

NYFFENSCHWANDER Sie sollten in die Klinik zurück, Herr Schwitter.

SCHWITTER Unsinn. *Atmet tief.* Ich möchte das Atelier mieten.

NYFFENSCHWANDER Das Atelier?

SCHWITTER Für zehn Minuten. Ich möchte hier sterben.

NYFFENSCHWANDER Hier?

SCHWITTER Teufel, deshalb bin ich schließlich aufgekreuzt.

*Auguste kommt mit einem Glas Wasser.*

AUGUSTE Wasser, Herr Schwitter.

SCHWITTER Ich trinke nie Wasser. *Starrt sie an.* Auch angezogen sind Sie ein schönes Weib. Sind Sie mir böse, wenn ich Auguste zu Ihnen sage?

AUGUSTE Aber nein, Herr Schwitter. *Stellt das Glas Wasser auf den runden Tisch neben dem Lehnstuhl.*

SCHWITTER Läge ich nicht im Sterben, würde ich Sie zu meiner Geliebten machen. Verzeihen Sie mir meine Worte, doch angesichts der Ewigkeit –

AUGUSTE Aber natürlich, Herr Schwitter.

SCHWITTER Meine Beine sind schon gefühllos. Sie, Nyffenschwander, Sterben ist toll, das sollten Sie auch einmal durchmachen! Die Gedanken, die einem kommen, die Hemmungen, die fallen, die Einsichten, die einem aufgehen. Einfach großartig. Aber nun will ich nicht länger stören. Ihr laßt mich eine Viertelstunde allein, und wenn ihr zurückkommt, bin ich hin. *Greift in den Pelzmantel, gibt Nyffenschwander einen Geldschein.* Hundert.

NYFFENSCHWANDER Vielen Dank, Herr Schwitter.

SCHWITTER Mittellos?

NYFFENSCHWANDER Na ja, als künstlerischer Revolutionär –

SCHWITTER In diesem Atelier ging es mir auch dreckig. Einem talentlosen Maler, der die Pinsel in die Ecke feuert, um Schriftsteller zu werden, gibt kein Hund Kredit. Ich mußte mich durchgaunern, Nyffenschwander, durchgaunern! *Öffnet den Pelzmantel.* Atemnot.

NYFFENSCHWANDER Soll ich vielleicht doch die Klinik –

SCHWITTER Ich muß ins Bett.

AUGUSTE Ich ziehe es frisch an, Herr Schwitter.

SCHWITTER Wozu? Ich sterbe in Ihren Laken, Auguste, noch warm von Ihrem Leib. *Erhebt sich, legt einen weiteren Geldschein auf den Tisch.* Noch einmal hundert. So kurz vor dem Exitus wird man großzügig. *Nimmt die Manuskripte aus den Taschen und reicht sie Nyffenschwander.* Meine letzten Manuskripte.

NYFFENSCHWANDER Soll ich sie Ihrem Verleger –

SCHWITTER In den Ofen damit.

NYFFENSCHWANDER Bitte, Herr Schwitter. *Stopft sie in den linken Ofen.*

SCHWITTER Anzünden!

NYFFENSCHWANDER Wie Sie wünschen, Herr Schwitter. *Zündet sie an.*

*Schwitter zieht den Pelzmantel aus, legt ihn sorgfältig über den Lehnstuhl, schlüpft aus den Schuhen, stellt sie ebenfalls sorgfältig neben den Lehnstuhl, steht in einem Pyjama mit eingebundenen Beinen da.*

NYFFENSCHWANDER Angezündet.

SCHWITTER Ich lege mich hin. Es kann sich nur noch um Minuten handeln.

*Auguste will ihn führen.*

SCHWITTER Lassen Sie mich, Auguste. Ich möchte in meinen letzten Momenten an etwas Wesentlicheres denken als an ein schönes Weib. *Wandelt auf das Bett zu.* Ich möchte an nichts denken. *Legt sich aufs Bett.* Einfach verdämmern. *Liegt unbeweglich.* Mein altes Bett. Immer noch die gleiche unverwüstliche Matratze. Auch die Decke weist den selben Riß auf, und dieses gräßliche Geröhre hat seine Richtung beibehalten. Auguste!

AUGUSTE Herr Schwitter?

SCHWITTER Zudecken!

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Deckt ihn zu.*

SCHWITTER Die Kerzen aufstellen, Nyffenschwander! Ein wenig Feierlichkeit gehört nun einmal zum Sterben. Wenn das letzte Stündlein schlägt, sind wir alle romantisch.

NYFFENSCHWANDER Gern, Herr Schwitter. *Stellt die Kerzen auf die beiden Stühle neben dem Bett.*

SCHWITTER Anzünden!

NYFFENSCHWANDER Sofort, Herr Schwitter. *Zündet die Kerzen an.*

SCHWITTER Die Vorhänge ziehen, Auguste!

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Zieht schwarze Vorhänge. Das Atelier ist nun dunkel, nur noch die Kerzen geben Licht.*

NYFFENSCHWANDER Zufrieden?

SCHWITTER Zufrieden.

AUGUSTE Fast wie Weihnachten.

*Der Maler und seine Frau bilden eine andächtige Gruppe. Stille. Schwitter liegt unbeweglich. Auguste neigt sich über ihn.*

AUGUSTE Hugo –

NYFFENSCHWANDER Auguste?

AUGUSTE Er atmet nicht mehr.

NYFFENSCHWANDER Hin.

AUGUSTE Mein Gott.

NYFFENSCHWANDER Endgültig.

AUGUSTE Was tun wir jetzt?

NYFFENSCHWANDER Ich weiß nicht.

AUGUSTE Sollte man nicht den Hauswart –

NYFFENSCHWANDER Verfluchte Situation.

*Stille.*

AUGUSTE Hugo –

NYFFENSCHWANDER Auguste?

AUGUSTE Er schlägt die Augen auf.

NYFFENSCHWANDER He?

SCHWITTER *leise* Alles Aktbilder. Malen Sie denn nichts als Ihre nackte Frau?

NYFFENSCHWANDER Ich male das Leben, Herr Schwitter.

SCHWITTER Donnerwetter. Kann man denn das Leben überhaupt malen?

NYFFENSCHWANDER Ich versuche es, Herr Schwitter.

SCHWITTER Geht!

AUGUSTE Gleich, Herr Schwitter. Ich schaffe noch die Zwillinge hinaus.

SCHWITTER Zwillinge?

AUGUSTE Irma und Rita. Sechsmonatig.

SCHWITTER Lassen Sie die nur hier.

AUGUSTE Aber die Windeln –

SCHWITTER Stören nicht.

AUGUSTE Sie tropfen noch.

SCHWITTER Macht nichts.

NYFFENSCHWANDER Komm, Auguste!

AUGUSTE Herr Schwitter – Ich bin vor der Türe, wenn Sie mich brauchen.

SCHWITTER Sie sind wunderbar, Auguste.

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter.

*Er winkt ihr schwach zum Abschied. Auguste geht ab. Nyffenschwander nimmt den Geldschein vom Tisch und geht zur Türe.*

SCHWITTER Nyffenschwander.

NYFFENSCHWANDER Herr Schwitter?

SCHWITTER Sie gleichen einem belgischen Minister.

NYFFENSCHWANDER *verwirrt* Jawohl, Herr Schwitter. *Er verläßt das Atelier.*

*Schwitter ist allein. Er liegt unbeweglich mit gefalteten Händen, und wie man schon glaubt, er sei gestorben, steigt er plötzlich aus dem Bett und öffnet einen der Koffer, beginnt, im Pyjama und kniend den Inhalt in den Ofen rechts zu stopfen.*

*Pfarrer Emanuel Lutz tritt auf. Eine freundliche, beinahe kindliche Erscheinung, außer Atem. Er ist vierzig, schwächlig, blond, goldene Brille, dunkel gekleidet, trägt in der linken Hand einen schwarzen breitrandigen Hut.*

PFARRER LUTZ Herr Schwitter!

SCHWITTER Raus!

PFARRER LUTZ Gepriesen sei der Herr der Herrlichkeit. Er ist die Auferstehung und das Leben.

SCHWITTER Ich brauche keine Sprüche. Verduften Sie wieder!

PFARRER LUTZ Ich bin Pfarrer Emanuel Lutz von der Jakobsgemeinde und komme direkt aus der Klinik.

SCHWITTER Ich benötige keinen Geistlichen. *Macht im Ofen rechts wieder Feuer.*

PFARRER LUTZ Ihre Gattin rief mich an Ihr Krankenlager.

SCHWITTER Sieht ihr ähnlich.

PFARRER LUTZ Ich war ja auch verlegen. Sie sind ein weltberühmter Dichter, und ich bin ein einfacher Pfarrer ohne Beziehung zur modernen Literatur.

SCHWITTER Der Ofen zieht. *Stochert im Ofen.*

PFARRER LUTZ Kann ich behilflich sein?

SCHWITTER Wenn Sie mir die Papiere reichen wollen –

PFARRER LUTZ Aber gerne. *Legt den Hut auf den Tisch und reicht ihm aus dem Koffer die Papiere.* Sie lagen bewußtlos im Bett, und ich betete den neunzigsten Psalm: Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.

SCHWITTER Es lodert.

PFARRER LUTZ Der Du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder – Wird heiß! *Trocknet sich den Schweiß ab.*

SCHWITTER Brennt gut.

*Durch die Türe späht Auguste.*

AUGUSTE Herr Schwitter?

SCHWITTER Lebe noch.

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Verschwindet.*

SCHWITTER Verfeuern wir weiter.

PFARRER LUTZ *Geldscheine reichend* Bitte.

SCHWITTER Nimmt mich nur wunder, wie Sie mich aufgestöbert haben.

PFARRER LUTZ Durch die Oberschwester. Sie äußerten im Fieber, Ihr altes Atelier aufsuchen zu wollen. *Stutzt.*  
Herr Schwitter –

SCHWITTER Nun?

PFARRER LUTZ Das sind doch – das sind doch – das sind doch Banknoten, was wir hier –

SCHWITTER Und?

PFARRER LUTZ Eine Tausendernote.

SCHWITTER Sicher.

PFARRER LUTZ Ein Vermögen.

SCHWITTER Anderthalb Millionen.

PFARRER LUTZ *fassungslos* Anderthalb –

SCHWITTER Durch Schreiben verdient.

PFARRER LUTZ Anderthalb Millionen. Aber Ihre Erben, Herr Schwitter, Ihre Erben –

SCHWITTER Mir egal.

PFARRER LUTZ Eine Riesensumme. Damit könnte man Kinder ernähren, Krankenschwestern ausbilden – und nun verbrennen Sie alles.

SCHWITTER Verglüht.

PFARRER LUTZ Wenn ich wenigstens diese Tausendernote für den Freibettenfonds –

SCHWITTER Ausgeschlossen.

PFARRER LUTZ Oder für die Mohammedanermision –

SCHWITTER Kommt nicht in Frage. Ich war arm, als ich in diesem Atelier lebte, und arm will ich in ihm sterben.

*Verfeuert weiter.*

PFARRER LUTZ Sterben? Sie?

SCHWITTER Wenn mein Vermögen verfeuert ist, lege ich mich hin und verröchle.

PFARRER LUTZ Aber Herr Schwitter, Sie können nicht mehr verröcheln. Sie – Sie sind doch schon gestorben, Herr Schwitter.

SCHWITTER Gestorben? *Starrt den Pfarrer an.*

PFARRER LUTZ Wie ich Psalm neunzig betete, bäumten Sie sich auf und entschliefen.

*Schweigen.*

PFARRER LUTZ Es war ergreifend.

*Schwitter stopft weitere Scheine in den Ofen und brüllt.*

SCHWITTER Auguste!

*In der Türe erscheint Auguste.*

AUGUSTE Herr Schwitter?

SCHWITTER Kognak! Hopp! Eine ganze Flasche!

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Verschwindet.*

SCHWITTER Helfen Sie mir in den Pelzmantel. *Der Pfarrer ist ihm behilflich.* Gestorben!

PFARRER LUTZ Der Herr nahm Sie zu sich.

SCHWITTER Lächerlich. Ich wurde ohnmächtig, und als ich wieder zu mir kam, lag ich allein im Krankenzimmer. Eine Binde hielt mein Kinn.

PFARRER LUTZ Das ist bei frischen Leichen üblich.

SCHWITTER Auf der Bettdecke lag ein Blumenmeer, und Kerzen brannten.

PFARRER LUTZ Sehen Sie.

SCHWITTER Ich kroch unter den Kränzen der Regierung und des Nobelpreiskomitees hervor und ging in mein Atelier, das ist alles.

PFARRER LUTZ Das ist nicht alles.

SCHWITTER Eine Tatsache.

PFARRER LUTZ Eine Tatsache ist, daß Professor Schlatter persönlich Ihren Tod feststellte. Um elf Uhr fünfzig.

SCHWITTER Eine Fehldiagnose.

PFARRER LUTZ Professor Schlatter ist eine Kapazität –

SCHWITTER Jede Kapazität kann sich irren.

PFARRER LUTZ Nicht Professor Schlatter.

SCHWITTER Ich lebe schließlich noch. *Betastet sich unwillkürlich.*

PFARRER LUTZ Wieder. Sie sind von den Toten auferstanden. Daran gibt es wissenschaftlich nichts zu rütteln. In der Klinik brach das Chaos aus. Der Hort des Unglaubens erzitterte. Ich bin wirblig vor Freude. Wenn ich mich vielleicht setzen dürfte. Für ein Minütchen.

SCHWITTER Bitte.

*Pfarrer Lutz setzt sich an den runden Tisch.*

PFARRER LUTZ Sie müssen mich entschuldigen. Das Wunder, die Aufregung, die unmittelbare Nähe des Allmächtigen. Ich bin förmlich außer mir. Es ist, als wäre der Himmel offen, als wäre seine Herrlichkeit um uns. Wenn ich mir den Kragen etwas lockern dürfte –

SCHWITTER Tun Sie sich keinen Zwang an. *Öffnet den anderen Koffer, stopft Geldscheine in den Ofen links.* Auferstanden! Ich! Von den Toten! So ein Witz!

PFARRER LUTZ Heilig, heilig ist der Herr Zebaoth!

SCHWITTER Lassen Sie endlich Ihre Sprüche weg.

PFARRER LUTZ Gott erwählte Sie, Herr Schwitter, damit die Blinden sehen und die Gottlosen an ihn glauben.

SCHWITTER Werden Sie nicht geschmacklos. *Verfeuert weiter.*

PFARRER LUTZ Aber Ihre Seele –

SCHWITTER Ich habe keine Seele, dafür reichte die Zeit nicht. Schreiben Sie einmal jedes Jahr ein Stück, und Sie melden Ihr Innenleben auch schleunigst ab. Und da kommen Sie, Pfarrer Lutz. Zugegeben, es ist Ihr Beruf. Trotzdem. Da löst man sich in seine Bestandteile auf, in Wasser, Fett und Mineralien, und Sie schlagen mit Gott und Wundern um sich. Wozu? Damit ich mich als Werkzeug Gottes betrachte? Damit ich Ihren Glauben bestätige? Ich will ehrlich sterben ohne Fiktion und ohne Literatur. Ich will nichts als noch einmal die reine Zeit spüren, dieses sanfte Verfließen, ich will nichts als noch einmal eine Minute als Wirklichkeit erleben, nichts als noch einmal eine Sekunde voller Gegenwart. Mein Vermögen ist verheizt.

*In der Tür erscheint schwer atmend Auguste.*

AUGUSTE Der Kognak, Herr Schwitter.

SCHWITTER Her damit.

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Bringt die Flasche.*

SCHWITTER Verschwinden! Hopp!

AUGUSTE Jawohl, Herr Schwitter. *Verschwindet.*

*Er sieht ihr nach.*

SCHWITTER Ein süßes Trampeltier. *Setzt sich in den Lehnstuhl, öffnet die Flasche, trinkt.* Tut gut. *Nimmt den Hut vom Tisch und reicht ihn dem Pfarrer.* Ihr Hut.

PFARRER LUTZ Danke schön. *Nimmt ihn und bleibt.*

SCHWITTER Nett, daß Sie mir geholfen haben, meine anderthalb Millionen –

PFARRER LUTZ Das war doch selbstverständlich.

SCHWITTER Nun traben Sie aber hinaus.

*Pfarrer Lutz geht zur Tür, bleibt stehen.*

PFARRER LUTZ Herr Schwitter. Ich bin erst vierzig, doch meine Gesundheit ist angegriffen. Ich stehe in Gottes Hand. Auch sollte ich mich schon längst im Pfarrhaus befinden, und die Abendandacht ist auch noch nicht vorbereitet. Aber ich fühle mich auf einmal so kraftlos, so morsch, so unsäglich müde – wenn ich mich vielleicht etwas hinlegen dürfte – nur ein Sekündchen – *Wankt zum Bett, setzt sich.*

SCHWITTER Bitte. *Trinkt.* Ich vermag mich ohnehin nicht mehr zu erheben.

PFARRER LUTZ Die Aufregung war zu groß. Ich ziehe vielleicht besser auch noch die Schuhe aus. *Beginnt, sich die Schuhe auszuziehen.* Nur für ein Momentchen. Nur bis der Kreislauf wieder etwas in Ordnung kommt –

SCHWITTER Fühlen Sie sich wie zu Hause. *Preßt die Hände gegen die Brust.* Mein Herz setzt aus.

PFARRER LUTZ Nur getrost. *Legt sich auf das Bett.*

SCHWITTER Atemnot ist nichts Lustiges.

PFARRER LUTZ Vater unser, der Du bist –

SCHWITTER *zischend* Nicht beten!

PFARRER LUTZ *erschrocken* Verzeihung.

SCHWITTER Ich sterbe. *Trinkt aus der Flasche.* Nicht so feierlich wie geplant, sondern in diesem scheußlichen Lehnstuhl. *Trinkt aus der Flasche.* Sie tun mir leid, Pfarrer, mit meiner Auferstehung ist es nichts. *Lacht auf.* Einmal kam ein Pfarrer zu mir, und der tat mir auch leid. Als sich meine zweite Frau das Leben genommen hatte, die Tochter eines Großindustriellen. Sie schluckte ein Pfund Schlafmittel, schätze ich, unsere Ehe war eine Tortur gewesen – nun, ich brauchte Geld, das hatte sie, ich will nachträglich nicht klagen – sie machte einen rasend – und wie sie so dalag, weiß und stumm – der Pfarrer war ergriffen. Er kam, wie der Arzt noch an der Leiche herumhantierte und bevor der Staatsanwalt aufkreuzte. Er war dunkel gekleidet wie Sie, Pfarrer Lutz, und in Ihrem Alter. Er stand neben dem Bett und glotzte auf meine Selige, und später saß er in der Halle. Mit gefalteten Händen. Er schien etwas sagen zu wollen, vielleicht Bibelsprüche, aber dann sagte er doch nichts, und ich ging nach dem achten Kognak auf mein Zimmer und schrieb, wie eine Dorfschulklasse ihren idealistischen jungen Lehrer zu Tode prügelt und wie ein Bauer mit dem Traktor über den Lehrer rollt und den Fall vertuscht. Mitten im Dorf. Vor dem Schulhaus. Und alle schauen zu. Auch der Polizist. Ich glaube, es ist mein bestes Stück Prosa geworden. *Trinkt aus der Flasche.* Und als ich gegen Morgen in die Halle schwankte, hundemüde, saß der Pfarrer nicht mehr da. Schade. Er war ein hilfloser Pfarrer gewesen. *Trinkt.*

PFARRER LUTZ Auch ich bin zu nichts nütze. Wenn ich predige, schläft die Gemeinde ein. *Zittert.*

SCHWITTER Kann sein, daß er gar kein Pfarrer war. Kann sein, daß er ein Liebhaber meiner zweiten Frau war. Vielleicht hatte sie überhaupt viele Liebhaber. Merkwürdig, daß ich bis heute nie an diese Möglichkeit gedacht habe. *Trinkt.*

PFARRER LUTZ Es ist auf einmal bitterkalt.

SCHWITTER Ich friere auch etwas.

PFARRER LUTZ Gott war nah, und nun ist er wieder fern.

SCHWITTER Ich beabsichtigte, mit einer gewissen menschlichen Größe abzdanken, und habe mich nichts als besoffen. *Trinkt.*

PFARRER LUTZ Sie glauben nicht an Ihre Auferstehung.

SCHWITTER Ich war scheintot.

PFARRER LUTZ Sie wollen sterben.

SCHWITTER Muß. *Trinkt.*

*Er stellt die Flasche hart auf den Tisch, sinkt in den Lehnstuhl zurück.*

PFARRER LUTZ Gott sei Ihnen gnädig.

*Schweigen. Pfarrer Lutz faltet die Hände.*

PFARRER LUTZ Ich glaube an Ihre Auferstehung. Ich glaube, daß Gott ein Wunder tat. Ich glaube, daß Sie leben werden. Der Herr der Herrlichkeit kennt mein Herz. Es fällt schwer, das Evangelium von Christi Opfertod und Auferstehung zu verkünden und keinen anderen Beweis zu haben als nur den Glauben. Da hatten es die Jünger leichter, mit allem Respekt sei es gesagt. Der Herr wohnte unter ihnen. Er tat vor ihren Augen Wunder um Wunder. Er heilte Blinde, Lahme

und Aussätzige. Er wandelte über die Wasser und erweckte die Toten. Und als der Menschensohn auferstanden war, durfte Thomas, der immer noch zweifelte, seine Hand auf dessen Wunde legen. Da fiel es nicht schwer zu glauben. Doch das ist lange her. Das Himmelreich, das uns versprochen worden ist, kam nie. Wir lebten in der Finsternis und hatten nichts als unsere Hoffnung. Sie allein speiste noch unseren Glauben. Das war wenig, Herr. Doch nun hast Du Dich meiner erbarmt. Ich erblicke Dein Licht. Erbarme Dich nun auch derer, die Deine Herrlichkeit nicht zu sehen vermögen, weil Deine Verborgenheit sie erblinden ließ.

*Stille. Die Türe öffnet sich langsam. Auguste späht herein.*

AUGUSTE *leise* Herr Schwitter.

*Stille.*

AUGUSTE *etwas lauter* Herr Schwitter.

*Stille. Auguste betritt das Atelier. Durch die Tür späht Nyffenschwander.*

AUGUSTE *laut* Herr Schwitter.

NYFFENSCHWANDER Nun?

AUGUSTE Er antwortet nicht.

NYFFENSCHWANDER Schau mal nach.

*Auguste geht zum Lehnstuhl, neigt sich über Schwitter. In der Tür erscheint der Hauswart Glauser, ein dicker, gemütlicher, schwitzender Mann.*